

**Multifunktionale Landwirtschaft,
ihre Bedeutung für
Landnutzung und Landentwicklung**
Konzepte für eine Neuausrichtung der
Landschaftsnutzung aus Sicht der Landeskultur

22. Bundestagung der DLKG
26. bis 28. September 2001 in Lübeck

Resümee

Echo der Tagung

Im Rahmen ihrer jährlichen Bundestagungen hat die DLKG vom 26. bis 28. September 2001 in Lübeck über Konzepte für eine Neuausrichtung der Nutzung von Agrarlandschaften, deren wissenschaftliche Grundlagen sowie die Bedeutung in Landschaftsplanung und Landnutzungsgestaltung als Elemente der Landeskultur beraten. Vor dem Hintergrund der zwischenzeitlich entwickelten Konzepte und Erfahrungen zur integrativen Landschaftsplanung und standort- sowie umweltgerechten Landnutzung und der sich daraus ergebenden Neuausrichtung in der Agrarpolitik veranstaltete die DLKG zu diesem Problembereich eine wissenschaftliche Fachtagung.

Vertreter von Politik, Wissenschaft und Praxis referierten am 27. September 2001 in neun Vorträgen über die wissenschaftlichen Grundlagen, die Möglichkeiten und die praktischen Erfahrungen in der Anwendung moderner Methoden der Landeskultur zur Entwicklung der ländlichen Räume bzw. Landnutzung.

Am Vortag, den 26. September 2001 erörterten Experten die möglichen Auswirkungen der Folgen von BSE und anderen Änderungen von Nachfrage und Rahmenbedingungen der Tierproduktion auf die Landeskultur.

Mit dem Themenbereich der Bundestagung: „Multifunktionale Landwirtschaft, ihre Bedeutung für Landnutzung und Landentwicklung – Konzepte für eine Neuausrichtung der Landschaftsnutzung aus Sicht der Landeskultur –“ ist ein unmittelbarer Bezug zur gegenwärtig diskutierten Neuausrichtung der Agrarpolitik erreicht worden.

Für die sich daraus ableitenden Ansprüche an die Landschaftsnutzung hat die Deutsche Landeskulturgesellschaft mit dieser Bundestagung ein geeignetes Forum mit sachgerechter Diskussion geschaffen. Ergänzend wurden in einem Expertengespräch mögliche Auswirkungen der BSE-Krise auf Landnutzung und Landeskultur diskutiert (Veränderungen der Nachfrage tierischer Produkte und Konsequenzen für die flächengebundene Tierproduktion und damit für Landnutzung und Landschaft) problematisiert und zielführend strukturiert.

Die Exkursionen haben einen Einblick in die Entwicklung eines Nordostdeutschen ländlichen Raumes und über Landnutzung und Naturschutz im östlichen Hügelland in Schleswig-Holstein vermittelt.

Der DLKG ist durch die Verknüpfung von wissenschaftlichen Vorträgen, fachplanerischen und landwirtschaftlichen Beiträgen sowie Diskussionen und Gesprächen eine hohe Praxisrelevanz gelungen.

Mulifunktionale Landwirtschaft und Landeskultur – Perspektiven und Konzepte für eine Neuausrichtung der Landnutzung

Gegenwärtig bewegt sich die Landschaftsnutzung in einem Spannungsfeld von grundlegenden Ressentiments landwirtschaftlicher Produktionsweisen und hohen Erwartungen hinsichtlich der zukünftig zunehmenden multifunktionalen Landnutzung.

Diese ambivalente Mehrzielbetrachtung zeigt sich auch in den aktuellen Diskussionen zu einer Neuausrichtung der Agrar- und Ernährungspolitik in Deutschland aber auch der Europäischen Union.

Der überaus heftige Ruf von Vertretern der Verbraucher nach hoher Produktqualität deutet darauf hin, dass ein stärker ausgerichteter „Gläserner Landbau“ Zukunftschancen bietet. Forderungen der Naturschutzverbände nach flächenbezogenen Maßnahmen und eine stärkere Integration von Aspekten des Naturschutzes in landschaftsbezogene Planungen zeigen, dass der Flächenanspruch vielfältiger wird.

Ziel der AGENDA 2000 im Bereich der Marktreform ist es, die EU-Landwirtschaft auf den Weltagarmärkten konkurrenzfähiger werden zu lassen. Diese Ausrichtung führt im Landwirtschaftsmanagement zu weiteren Produktivitäts- und Intensitätsstrategien, verbunden mit einem sich mit hoher Geschwindigkeit fortsetzenden Strukturwandel.

In diesem weit gespannten Bereich der Landschaftsnutzung sind deshalb vielfältige und erhebliche Anstrengungen erforderlich, um die landwirtschaftliche Landnutzung insgesamt wirtschaftlicher, standortgerechter sowie umwelt- und naturverträglicher zu gestalten.

Im Zusammenhang mit den BSE-Folgen sind z.T. überaus kontroverse, aber konstruktive Diskussionen über die Ausrichtung der zu entwickelnden Konzepte und der zu verfolgenden Strategien zur Nutzung von Agrarlandschaften entbrannt. Es besteht weitgehend Einigkeit darüber, dass Agrarlandschaften – neben ihrer Funktion als landwirtschaftlicher Produktionsstandort – immer stärker als Aktionsraum aller ökologischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Prozesse des ländlichen Raumes verstanden werden.

Im Folgenden wird versucht, vor dem Hintergrund der Ausgangsfragestellungen auf der Grundlage der Beiträge und Diskussionen des Hauptprogramms und der Podiumsdiskussion wesentliche Probleme sowie entsprechende Perspektiven zusammenfassend darzustellen.

Mit dem Plenarvortrag zum Modellprojekt: Regionen aktiv – Land gestaltet Zukunft erfolgt durch Herrn Dr. KNAUBER ein Einstieg in diese Tagung durch Darstellung der aktuellen Weiterentwicklung in der gesamten Landwirtschaftspolitik.

So soll bekanntermaßen die in der AGENDA 2000 festgelegte Neuausrichtung der EU Agrar- und Strukturpolitik zu einer zunehmend bedeutenderen „zweiten Säule der gemeinsamen Agrarpolitik“ zur nachhaltigen Entwicklung ländlicher Räume hinführen.

Hier eingeordnet sind auch Maßnahmen, die dem Schutz der Umwelt im Zusammenhang mit der Land- und Forstwirtschaft, der Landschaftspflege und der Verbesserung des Tierschutzes dienen. Im Weiteren sind es auch Maßnahmen, die neben den ökologischen die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Belange des ländlichen Raumes unterstützen.

Dies ist ein positiver Trend, der jedoch hinsichtlich seiner Wirksamkeit im Zusammenhang folgender Einflüsse zu sehen ist: die vergleichsweise geringe Finanzausstattung ermöglicht nur begrenzte Aktionen, die Ziele der AGENDA 2000, die EU-Landwirtschaft auf den Weltagrarmärkten konkurrenzfähiger werden zu lassen, implizieren nicht selten Nutzungskonflikte in ländlichen Räumen.

Daraus ergibt sich ein weit gespanntes Anforderungsprofil an die Landnutzung, insbesondere ist eine solide wirtschaftliche Basis nötig, um im härter werdenden Wettbewerb erfolgreich bestehen zu können.

Im Rahmen der Möglichkeiten zur Modulation der Flächenbeihilfen ist eine schrittweise verstärkte Lenkung der EU-Finanzmittel zu Programmen für die Umwelt bzw. den ländlichen Raum vorgesehen.

In einem Wettbewerb sollen Modellregionen ausgewählt werden, in denen gezeigt werden soll, wie die Anforderungen der Verbraucher an die Land- und Forstwirtschaft stärker als bisher berücksichtigt werden können und welche neuen, gemeinsam entwickelten Wege in der ländlichen Entwicklung möglich sind.

Auf die BSE-Folgen und die unveränderten allgemeinen Rahmenbedingungen der AGENDA 2000 geht Herr Professor Dr. von ALVENSLEBEN ein und erklärt daraus mögliche Änderungen in der Agrarpolitik. Dabei sind speziell die potenziellen Auswirkungen auf die Landwirtschaft und die Konsequenzen für die Betriebe Inhalt seiner Abschätzung.

Darüber hinaus werden aktuelle Maßnahmen der neuen Agrarpolitik thematisiert und zu Problembereichen Handlungsbedarfe angesprochen.

Chancen sieht Herr von ALVENSLEBEN darin, dass die schrittweise Liberalisierung der Agrarmärkte fortgesetzt wird und damit die hohen volkswirtschaftlichen Kosten und Budgetbelastungen der bisherigen Agrarpolitik sinken.

Kritisch hinterfragt werden müssen jedoch die staatlichen Förderprogramme und Gesetzesvorhaben mit umweltpolitischer Zielsetzung – so z.B. die Regionalisierungsbemühungen –, bei denen die Frage der ökologischen Effizienz noch nicht beantwortet ist.

Herr KRUG sieht in einer neuen Partnerschaft zwischen Naturschutz und Landnutzung eine zentrale Rolle für die Entwicklung von Perspektiven in ländlichen Räumen. Gelungene Beispiele sprechen für eine Vertiefung der Partnerschaft.

Dennoch sieht Herr Dipl. Landw. KRUG noch keinen echten Durchbruch, da vielfach erste Annäherungen durch einen inzwischen verhärteten Streit um FFHoder Vogelschutzgebiete zu nichte gemacht werden.

Für Chancen, die sich durch die neue Agrarpolitik für den ländlichen Raum ergeben, ist die beiderseitige Zusammenarbeit – wo immer möglich – zu intensivieren.

Die Zusammenarbeit in verschieden finanzierten Modellprojekten könnte dabei hilfreich sein, wenn eine frühzeitige Kooperation und Partizipation zentraler Elemente für den Beginn und die effiziente Umsetzung gemeinsamer Konzepte erfolgt.

Eine Erweiterung auch jenseits der lokalen bzw. regionalen Projekte ist jetzt dringend nötig, damit das gesellschaftliche Blickfeld eine neue und positive Sichtweise für eine multifunktionale Landwirtschaft im ländlichen Raum erhält.

Den neuen Orientierungsrahmen für die ländliche Neuordnung in Deutschland sieht Herr Professor Dr. THIEMANN als belastbar für die Auseinandersetzung zu aktuellen Fragen und nennt hierzu speziell die Problembereiche Agrarwende, Flurbereinigung und Nutzungstausch.

Die gegenwärtigen Aufgaben der ländlichen Entwicklung lassen sich nach Herrn THIEMANN in die fünf folgenden Schwerpunkte zusammenfassen:

- Verbesserung der landwirtschaftlichen Produktionsbedingungen,
- ganzheitliche Entwicklung der Gemeinden,
- Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen,
- Lösung von Landnutzungskonflikten,
- regionale Landentwicklung.

Die Verwaltungspraxis der Länder muss nun den Orientierungsrahmen auf die regionalen Gegebenheiten anpassen. Dazu kommt das mit der so genannten Agrarwende diskutierte und heftig umstrittene neue Leitbild für die Landwirtschaft.

Für die ländliche Entwicklung stellt sich nach Herrn THIEMANN die Frage, ob die bisherigen Instrumente den veränderten agrarpolitischen Rahmenbedingungen gerecht werden oder einer neuen Ausrichtung bedürfen.

Herr MDgt. LEYMANN hält Auflagen zur Emissionsminderung für alle Verursacher von Belastungsquellen für notwendig.

Eine besondere Belastungsminderung wird von ihm durch eine „umweltverträglichere Landwirtschaft“ erwartet. Dazu müssen jedoch auch die agrarpolitischen Randbedingungen geeignet sein. Diese aber können durch Landwirte allenfalls indirekt beeinflusst werden.

Mit der durch die EU erlassenen Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) wird nun erstmalig ein ganzheitlicher Ansatz verfolgt. Ziel ist es, eine integrierte Bewirtschaftung aller Wasserressourcen von der Quelle bis zur Mündung innerhalb von Flussgebieten zu realisieren. Die Auswirkungen auf die land- und forstwirtschaftliche Landnutzung aber auch auf die Planungsaspekte zum ländlichen Raum sind noch gar nicht vollständig absehbar. Die Umsetzung der Anforderungen der WRRL stellt angesichts der bisherigen an Landes- und Verwaltungsgrenzen orientierten Vorgehensweise eine große Herausforderung dar.

Vor dem Hintergrund der Wasserrahmenrichtlinie hat die LAWA im Auftrage der Umweltministerkonferenz 2001 die Anforderungen an eine nachhaltige Landwirtschaft aus Sicht des Gewässerschutzes vorgelegt. Wesentliche Bestandteile dieses Berichtes werden ausführlich durch Herrn LEYMANN kommentiert.

Die Landwirtschaft ist seit Generationen im Selbstverständnis multifunktional. Diese These stellt Herr Dr. GERTH an den Anfang seines Vortrages. Diese Feststellung begründet Herr GERTH in seinen weiteren Ausführungen mit der Vielfalt des Berufs- und Aktionsfeldes von Landwirtinnen und Landwirten.

Vorwiegend sind sie Produzenten von Nahrungs- und Futtermitteln sowie von nachwachsenden Rohstoffen. Als Nebenfunktion wird die Kulturlandschaft gestaltet. In den letzten Jahrzehnten hat sich eine Vielzahl von Ansprüchen an die Kulturlandschaft entwickelt, die von gesellschaftlichen Werten über zuzuordnende Funktionen und Strukturen bis hin zum Komplex des Wohlbefindens in einer intakten Umwelt führen. In diesem Zusammenhang hat sich die Landwirtschaft zum Teil auf weitere Berufsfelder und Dienstleistungsbereiche orientiert. Vorrangig als Nebenerwerbslandwirte fungieren sie beispielsweise auch als Pferdewirte, übernehmen Landschaftspflegearbeiten in Naturschutzgebieten oder entwickeln gastronomische Dienstleistungen.

Bei unzureichendem Betriebsgewinn liegt eine Alternative auch in der Suche nach außerlandwirtschaftlichen Arbeitsplätzen und in dem Ausstieg aus der Landwirtschaft. Dieser landwirtschaftliche Strukturwandel wird auch in den nächsten Jahren im Sinne einer multifunktionalen Landwirtschaft anhalten und in erweitertem Maße auch von den institutionellen Rahmenbedingungen der Landschaftsnutzung beeinflusst werden.

Eine Methode, mit deren Hilfe der Anteil ökologisch und landeskulturell bedeutsamer Flächen (ÖLF) im Agrarraum erfasst und bewertet werden kann, stellen Herr Professor Dr. ROTH und Herr Dipl.-Ing. agr. SCHWABE vor.

Eine kurzgefasste Beschreibung dieser Methode ist vom Verband Deutscher Landwirtschaftlicher Untersuchungs- und Forschungsanstalten (VDLUFA) unter wesentlicher Beteiligung der Thüringer Landesanstalt für Landwirtschaft in Jena, der Bayerischen Landesanstalt für Bodenkultur und Pflanzenbau in München und dem Institut für Agrarökonomie und Agrarraumge-

staltung der Martin-Luther- Universität Halle-Wittenberg herausgegeben worden. Das Grundprinzip der Methode besteht darin, dass ein angestrebter Orientierungswert als Zielwert mit dem vorhandenen ÖLF-Anteil als Istwert verglichen wird.

Ziel- und Istwerte des ÖLF-Anteils im Agrarraum lassen sich aus speziellen Agrarraumplanungen ableiten.

In Thüringen wurden die in vorliegenden Einzelbeispielen auf etwa 24.000 ha Agrarraumfläche ermittelten Zielwerte für den ÖLF-Anteil auf den jeweiligen Naturraum übertragen.

Entsprechende Orientierungswerte liegen inzwischen auch für Bayern, Sachsen-Anhalt und Sachsen vor. Damit sind wichtige Planungsgrundlagen geschaffen worden, die in der heutigen intensiv genutzten Agrarlandschaft noch verbliebenen naturnahen Bereiche als wichtige ökologische Ausgleichsflächen und Lebensräume für eine große Zahl gefährdeter Tiere und Pflanzen zu erhalten.

ÖLF im Agrarraum werden somit auch zum Kriterium für eine umweltverträglichere multifunktionale Landwirtschaft.

Wo geht er hin der Ökologische Landbau in der avisierten multifunktionalen Landwirtschaft?

Auf diese Fragestellung geht Herr LD Dr. POMMER ein, analysiert Stärken und Schwächen im Falle einer deutlichen Ausbreitung und prüft, ob der Ökologische Landbau durch gezielte staatliche Förderung zu einem Anbausystem entwickelt werden kann, das in den wichtigen Funktionen die jeweils beste Leistung erbringt. Dabei vergleicht POMMER den Ökologischen Landbau mit der üblichen Landwirtschaft an Hand funktioneller Aspekte.

Das Ergebnis fällt differenziert aus:

- Nachteile ergeben sich für den Ökologischen Landbau bei der Nahrungsmittelversorgung und der betrieblichen Existenzsicherung
- Vorteile sind auf dem Gebiet des Umweltschutzes zu erwarten.

Eine Optimierung der Funktionen beim Ökologischen Landbau hält Herr POMMER unter folgenden Voraussetzungen für erreichbar:

- begrenzte Ausdehnung,
- hohe Produktpreise durch gut eingeführte Märkte,
- gezielte Honorierung von Einzelmaßnahmen des Umweltschutzes.

Durchaus darf sich der Ökologische Landbau

dabei aber auch technologischen Entwicklungen nicht verschließen und sollte zur Effizienzsteigerung auch die Verwendung bisher unerwünschter Techniken (z.B. Saatgutbeize) erörtern.

Über Erfahrungen einer Betroffenen berichtete die Landwirtin und Vorsitzende des örtlichen Naturschutzvereins Meggerdorf e. V., Frau BENNEWITZ:

„... Wir leben seit fast 20 Jahren im Spannungsfeld zwischen Landwirtschaft und Naturschutz. Es lebt sich nicht gut unter Spannungen – kann der Naturschutz als Betriebszweig ein Weg sein? ...“.

Mit diesen Worten versucht Frau BENNEWITZ die Aufmerksamkeit der Tagungsteilnehmer zu einem konkreten Praxisproblem zu erreichen. Es gelingt ihr dabei sehr gut, ihre Erfahrungen überzeugend zu vermitteln.

Mit Fakten analysiert Frau BENNEWITZ die Entwicklungen im Naturschutzgebiet „Alte- Sorge-Schleife“. Diese reichen von den guten Anfängen und der breiten Akzeptanz des Vertragsnaturschutzes durch die Landwirtschaft bis zu den negativen Erfahrungen mit umweltpolitischer Verlässlichkeit. Aus dem guten Beginn entwickelten sich ungelöste Verhältnisse.

Durch Eigeninitiative und Zusammenschluss von örtlichen Naturschutzvereinen ist es nun gelungen, Projekte auch gemeindeübergreifend zu erarbeiten. Die Autorin geht auf bewährte Vorgehensweisen zur Integration von Zielen des Naturschutzes in regionale Landnutzungsstrategien ein. Die Frage „kann der Naturschutz als Betriebszweig im Sinne eines klassischen Integrationsmodells ein gangbarer Weg sein?“ sieht Frau BENNEWITZ zukunftsfähig, wenn es gelingt, den Naturschutz in die Gesetze der Wirtschaft einzubinden.

Resümee

Multifunktionale Landnutzung und umweltschonende Landnutzung – Bestandteil wirtschaftlicher Betrachtungen der Landwirtschaft

Eine umweltschonende Landnutzung ist heute fester Bestandteil wirtschaftlicher Betrachtungen und Analysen von Landwirtschaftsbetrieben.

Die ökologische Kompetenz eines landwirtschaftlichen Betriebes, seine gute fachliche Praxis signalisieren dem Verbraucher beispielsweise auch, wie naturverträglich produziert wird und wie die Produkte einzuordnen sind.

Der Verbraucher achtet zunehmend nicht nur auf das Produkt, sondern auch auf die Art und Weise wie es produziert wurde.

Der Imageverlust durch die BSE-Krise schwächte die Landwirte mit Rinderhaltung nachweislich. Solche Vertrauensverluste zeigen die Negativwirkungen, wenn ökologische und soziale Kriterien im Rahmen der Produktionsketten verletzt werden oder zumindest in der Öffentlichkeit der Eindruck entsteht, dass ein Unternehmen seiner Verantwortung nicht entspricht.

Dieser Effekt wird durch die zunehmende Vernetzung von Kommunikationsmedien noch verstärkt. Interessengruppen können unverzüglich mit entsprechenden Kampagnen reagieren. Negativmeldungen werden innerhalb weniger Stunden verbreitet.

Multifunktionalität als gesellschaftliches Ziel

Das große Dilemma der Weltagrarwirtschaft besteht darin, dass das Produktionsmodell globalisiert und institutionalisiert und von der EU für die Regionen transformiert wird. Es ist daher geboten, sich mit den institutionellen Rahmenbedingungen einer standortbezogenen Landschaftsnutzung auseinander zu setzen (von ALVENSLEBEN, 1995).

Diese reichen vom kurzfristigen Marktkalkül (Förderung regionaler Kreisläufe) bis zu makroökonomischen Modellen. Multifunktionalität als gesellschaftliches Ziel kann durchaus als eine Neuausrichtung der Landnutzung gewertet werden. Für die Entwicklung ländlicher Räume könnte dieses Leitbild insofern eine Multiplikatorfunktion für die Mehrzielbetrachtung einnehmen.

Wandel für die Planungspraxis

In der umweltbezogenen Raumplanung hat es in der letzten Zeit einige Neuerungen gegeben, wie zum Beispiel die Wasserrahmenrichtlinie, die UVP für Pläne und Programme, die Novellierung des BNatSchG. Dennoch sind die Praxis und die gesetzlichen Regelungen mehrheitlich sektoral geprägt. Wechselwirkungen zwischen den verschiedenen Landnutzungsfunktionen werden noch zu wenig berücksichtigt.

Mehrfach fehlen auch Kenntnisse der räumlichen und zeitlichen Verteilung, um das Wirkungsgefüge von Landnutzungsprozessen regional abschätzen zu können.

Dazu fehlt ein multifunktionaler Systemansatz, der auch die Stoff- und Energieflüsse in der Landschaft berücksichtigt. Die bisherige Planungspraxis, die eine Landschaftsnutzung hin zu einer nachhaltigen Entwicklung ländlicher Räume begleiten könnte, wird damit keineswegs überflüssig, unterläge aber einem Wandel.

Expertengespräch:

„BSE-Folgen“: Konsequenzen für Landnutzung und Landeskultur

Am Vortag (26. September 2001) der eigentlichen Tagung fand das traditionelle Expertengespräch statt.

Ziel des Expertengesprächs war es, in einer öffentlichen Podiumsdiskussion Wege und Konzepte zur Landnutzung in Verbindung mit „BSE-Folgen“ zu erörtern.

Die Landwirtschaft stand durch die BSE-Krise noch nie so im Blickpunkt der gesamten Öffentlichkeit.

Berechtigte Sorgen bei den Verbrauchern, viel Hysterie durch die Medien, regionaler Aktivismus und eine sehr große Unsicherheit bei den Landwirten kennzeichneten die Situation im Verlauf der Jahre 2000/2001. Die Folgen sind Markteinbrüche, hohe Kosten und die Fragen: Wie geht es weiter in der Landwirtschaft? Welche Auswirkungen entstehen für die Entwicklung der ländlichen Räume?

So waren es auch vordergründig die Fragen zu den Bereichen der landwirtschaftlichen Produktionsprozesse und der Produktqualität zur regionalen Vermarktung sowie zur Erhaltung der Kulturlandschaft, die sowohl aus Sicht der landwirtschaftlichen Betriebe als auch aus dem Blickfeld der ökonomischen Basis für Entwicklungen im ländlichen Raum, im Mittelpunkt dieser Diskussion standen.

Als Grundlage dienten den Teilnehmern der Podiumsdiskussion die Statements der zusammengetroffenen Experten

Frau RÖTTGER,

Landwirtin in Lübeck-Beidendorf

– aus Sicht von Landwirtschaft und Naturschutz

Frau Professor Dr. MATTHES,

Forschungsinstitut für die Biologie landwirtschaftlicher Nutztiere (FBN) Dummerstorf

– aus Sicht der Nutztierproduktion

Herr Professor Dr. von ALVENSLEBEN,
Universität Kiel
– aus Sicht von Markt und Verbraucher

Herr HAUSCHILD,
Bauernverband Schleswig-Holstein
– aus Sicht des Berufsstandes

Herr WRONKA,
Universität Gießen
– aus Sicht der Agrarpolitik

Die Moderation hatte Herr SPITZBARTH, Chefredakteur des Bauernblatts Schleswig-Holstein übernommen.

Die aktuelle Situation

Es wurde zunächst die Situation problematisiert, die durch die BSE-Krise entstand.

Die Ausgangslage nach der BSE-Krise 2000/2001 schätzte Herr Professor von ALVENSLEBEN wie folgt ein:

- Die BSE-Krise hat infolge des Zusammenbruchs des Rindfleischmarktes und der BSE-Folgekosten zusätzliche Kosten für die Betriebe und zusätzliche Haushaltsbelastungen verursacht.
- Es besteht Unsicherheit über die weitere Entwicklung des Rindfleischmarktes und die konkreten Maßnahmen der „neuen Agrarpolitik“.
- Jedoch bleiben die allgemeinen Rahmenbedingungen – vorgegeben durch die AGENDA 2000, die WTO-Verhandlungen und die EU-Osterweiterung – unverändert bestehen. Sie werden vor allem durch die Außenpolitik bestimmt.

Die Verbraucher sind weitgehend wieder zu den alten Einstellungs- und Verhaltensmustern zurückgekehrt. Dies ist das Ergebnis einer neuen Studie über den Einfluss der BSE-Krise auf die Verbrauchereinstellungen zu Bioprodukten, die vom Lehrstuhl für Agrarmarketing der Universität Kiel vorgelegt wurde (BRUHN, 2001).

Aus Sicht des landwirtschaftlichen Betriebes hat Frau RÖTTGER die BSE-Folgen zusammengefasst dargestellt:

- BSE-Fälle in der Bundesrepublik Deutschland haben im Zusammenhang auf eine mögliche Übertragung auf den Menschen eine derartige Beachtung in der Öffentlichkeit gefunden, die in dieser Form mit ihren ökonomischen und politischen Konsequenzen wohl zuvor bei keiner anderen Tierkrankheit gegeben war. Die Landwirte selbst spüren die Konsequenzen, die sich aus dem eben genannten Sachverhalt herleiten, am deutlichsten.
- BSE hat für die Landwirte nicht nur dazu geführt, dass der Rindfleischpreis absank und die Nachfrage zurückgegangen ist, sondern es hat ein Imageverlust für die gesamte Landwirtschaft stattgefunden. Die Rinderhaltung ist in Schleswig-Holstein ein Koppelprodukt der Milchviehhaltung und damit ein Sektor, den man nicht per Knopfdruck beenden kann und sollte.
- Tier-, Natur- und Umweltschutz sind für Landwirte keine Feindbilder. Das Verbrauchervertrauen ist ein Kernanliegen der Landwirte. Die Wünsche der Verbraucher waren und sind die Richtschnur für die unternehmerischen Entscheidungen von Landwirten.
- Das positive Image gemäß dem Motto: Landwirtschaft, wir brauchen sie zum Leben hat sich seit der BSE-Krise verändert. Produktionssicherheit, gesunde Nahrungsmittel und umweltschonende Produktion werden kritisch hinterfragt.

Gläserne Produktion bietet Chancen

Als Folge der BSE-Krise wird verstärkt die Notwendigkeit zur Verbesserung der Nahrungsmittelsicherheit diskutiert. Konzepte für eine „Gläserne Produktion“ und Zertifizierungsprozesse werden gefordert. Dazu hat Frau Professor MATTHES über den Aufbau geschlossener Produktionsketten mit garantierten Qualitätsstandards, die durch entsprechende Prüfinstanzen kontrolliert werden, informiert.

Folgende Erzeugerkriterien wurden abgeleitet:

- Landwirtschaft im Einklang mit der Natur: In einer überschaubaren Region erfolgt eine Zusammenarbeit aller Beteiligten (Landwirte, Verarbeiter, Verbraucher) nach ökologischen Grundsätzen ohne ideologische Hintergründe. Beispiel: Ökologischer Anbauverband BIOPARK e. V.

- Erzeugung von ernährungsphysiologisch vollwertigen Agrarprodukten durch umweltschonende und energiesparende Methoden der Landbewirtschaftung: Veränderung der Fettsäurezusammensetzung und des Antioxydantiengehaltes in Fleisch und Milch durch die Fütterung; Einsatz von wirtschaftseigenem Futter.
- Möglichst geschlossener, vielfältig strukturierter Betriebskreislauf, der den natürlichen Kreislauf zwischen Pflanzen, Tieren und Menschen beachtet: Einsatz von betriebseigenem Futter an betriebseigene Tiere.
- Vermeidung von Risikofaktoren bzw. Reduzierung aller Arten von Umweltbelastung und Risiken, die bei der Erzeugung und Verarbeitung von Lebensmitteln entstehen können: kein Einsatz von Tierkörpermehl, Milchaustauscher, Hormonen, Antibiotika (nur in Ausnahmefällen), kein Einsatz von Herbiziden und Pestiziden.
- Natürliche und artgerechte Haltung von Nutztieren, dazu gehören: tierbedarfsgerechte Stallhaltung (Platzbedarf und Einstreu, Vermeidung von Stress), Auslauf, maximale Ausdehnung der Weide- bzw. Freilandhaltung.
- Tierartgerechte Fütterung, dazu gehören: optimaler Grobfuttereinsatz, Einsatz von betriebseigenem bzw. aus ökologischer Erzeugung stammenden Konzentraten wie Getreide und Eiweißfuttermitteln (Leguminosen, Milch).
- Produktion nach ökologischen und ökonomischen Gesichtspunkten einschließlich Vermarktung über verbandsgebundene große Erzeugerzusammenschlüsse, die nach einheitlichen Richtlinien produzierten.

Wohin geht die Landnutzung?

In der Podiumsmoderation wurde versucht, auf der Grundlage dieser Statements die Ursache-Wirkungskette landwirtschaftlicher Landnutzungsprozesse zu strukturieren und auf folgende Fragen zu lenken:

- Sind die Rahmenbedingungen zu aktuellen Landnutzungsstrategien noch geeignet, bei den zunehmenden ökonomischen Zwängen und landschaftsökologischen Forderungen eine dauerhaft tragfähige umweltgerechte Landwirtschaft zu sichern?
- Durch welche Initiativen und Maßnahmen kann dem durch BSE bei vielen Verbrauchern entstandenen Vertrauensverlust in die gesundheitliche Unbedenklichkeit bestimmter Lebensmittel begegnet werden?
- Wie können die Begriffe Lebensmittelqualität und Lebensmittelsicherheit neu beschrieben werden?
- Wie gelingt es, die Produktqualität durch ein prozessorientiertes Landnutzungs- und Tierhaltungsmanagement so zu erhöhen, dass zugleich die notwendigen wirtschaftlichen Ziele erreicht werden?

- Welche landwirtschaftlichen Produktionsweisen sind bei vorgegebenen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen im Agrarraum sinnvoll?

In der Diskussion wurden mehrfach Aspekte zu neuen Wegen der Landwirtschaft angesprochen und auf die verstärkte Multifunktionalität der Landnutzung der Zukunft hingewiesen.

Stellvertretend für ein Resümee werden beispielhaft genannt:

- Die BSE-Krise hat die Frage nach einer Veränderung der Landwirtschaft und damit auch der agrarpolitischen Rahmenbedingungen hervorgerufen.
- Sie hat die Bedeutung der Landwirtschaft als Nahrungsmittelproduzent im ländlichen Raum und damit auch die Notwendigkeit der Entwicklung des ländlichen Raumes innerhalb der gesamt/ gesellschaftlichen Entwicklung wieder ins Bewusstsein gebracht. Im Zusammenhang mit der Diskussion um die Neue Agrarpolitik rückt auch die Neubewertung des ländlichen Raumes in das Zentrum der Debatte.
- Gleichzeitig wurde als Ursache der Krise deutlich, dass bei entscheidenden Kreisläufen im Bereich der tierischen Produktion Fehlentwicklungen entstanden.
- In der agrarpolitischen Diskussion ist darauf reagiert worden. Es besteht jedoch weiterer Handlungsbedarf, um den Verbrauchern und den Landwirten zu zeigen, dass die Agrarpolitik mit Fakten und Transparenz beiträgt, das Vertrauen in eine tiergerechte Produktion zurück zu gewinnen. Zur Lösung dieser Situation bedarf es einer breiten Partnerschaft aller Interessierten an Zukunftsfragen der Landnutzung und der Ernährungswirtschaft.
- Mehr Investitionen für eine andere Art der Landwirtschaft einzusetzen, führt zu höheren Ausgaben für Nahrungsmittel und auch zu einer Neubewertung des eigenen Haushaltbudgets.
- Der sicherheits- und preisbewusste Verbraucher verlangt einen „Gläsernen Markt“, d. h. landwirtschaftliche Produkte in bester Qualität und zu einem guten Preis. Eine so verstandene „Gläserne Produktion“ erfordert das entsprechende Dach der guten Rahmenbedingungen, die Klasse und Masse erlauben, um wirtschaftlich zu bleiben.

Auf die Fragen nach dem Wohin der Landwirtschaft antwortete Frau RÖTTGER mit folgenden Thesen:

These 1:

Wenn die Landwirtschaft in Deutschland eine Zukunftsbranche des ländlichen Raumes sein soll, so muss diese nicht nur von der Bevölkerung akzeptiert, sondern auch aus Sicht der Erhaltung der Kulturlandschaften begriffen werden. Nur so wird man zukünftig überhaupt noch wahrgenommen werden. Nur so wird man zukünftig überhaupt noch Landwirte finden, die sich diesem harten Wettbewerb stellen.

Dazu ist eine sachliche Verbraucheraufklärung erforderlich!

Hierbei ist auch der Staat gefordert, nicht nur dem Verbraucherschutz bis hin zur „Gläsernen Produktion“ hohe Priorität einzuräumen, sondern sich auch ebenfalls um die vernachlässigte Verbraucheraufklärung zu kümmern. Hierbei gilt es ebenfalls, für eine sachliche Medienberichterstattung zu sorgen.

Zu beachten ist in diesem Zusammenhang, dass heute, am Beginn des 21. Jahrhunderts, der überwiegende Teil der Verbraucher städtisch geprägt ist und keinen Bezug mehr zur landwirtschaftlichen Nahrungsmittelproduktion hat. Daraus leitet sich folgende Ernährungssituation ab: Gegessen wird immer und überall, auch ohne feste Mahlzeitenstruktur.

Die Nachfrage nach Convenience- und Fastfood- Artikeln steigt. Viele Verbraucher haben weder saisonalen Bezug noch regionale Kenntnisse vom Ursprungsprodukt. Auch bei der Mahlzeitenzubereitung gibt es mittlerweile in vielen Haushalten erhebliche Defizite.

Daraus leitet sich ein immer höherer Anspruch an einen guten Erzeuger-Verbraucher-Dialog ab.

These 2:

BSE hat gezeigt: Kaufentscheidungen fallen nicht nur durch den Preis, sondern sie sind auch von den Überzeugungen der Käufer hinsichtlich Produktqualität abhängig.

Die Verbrauchervünsche bestimmen somit auch die unternehmerischen Entscheidungen der Landwirte.

Welche Trends sind zu erwarten?

Hohe Lebensmittelsicherheit ist nicht nur durch Ökoprodukte erreichbar.

Regionale Vermarktungswege können globalen Handel nicht ersetzen, sind jedoch wichtige komplementäre Vermarktungsstrategien.

Produktkennzeichnungen mit Herkunftsangaben schaffen größeres Vertrauen beim Verbraucher.

Die Ökoprodukte werden in Zukunft nicht den Markt beherrschen, denn es gibt zwei unterschiedliche Nachteile:

- Ökoprodukte sind teurer und
- längerfristig ist keine Änderung der Verbrauchsstruktur zu Gunsten der Ausgaben für Ernährung abzusehen (12 % der Ausgaben des Warenkorbs für Lebensmittel).

These 3:

Verbraucherorientierung bedeutet für den Landwirt: Bezahlte Nachfrage steuert die Produktion und wirkt sich damit langfristig auf die Form der Landnutzung aus.

Für den Landwirt gelten betriebswirtschaftliche Entscheidungsregeln unverändert. Als Unternehmer muss er sich an seinen Gewinnchancen orientieren.

Daraus leiten sich vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten für landwirtschaftliche Betriebe ab:

- Betriebe, die durch verbessertes Management und Wachstum die Kosten senken, ohne unökologisch zu sein
- „Umwelt-Bauern“, die spezielle Umweltleistungen gegen Extrabehaltung anbieten,
- „Öko-Bauern“ mit Leib und Seele, aber auch mit kaufmännischem und ökonomischem Geschick
- „Zuerwerbs-Bauern“ mit Direktvermarktung und / oder Urlaub auf dem Bauernhof,
- „ländliche Unternehmer“ Reiterhof ...

Schlussfolgerungen

Der ländliche Raum mit produzierender Landwirtschaft wird auf Dauer nur existieren, wenn die Verbesserung der Wettbewerbstätigkeit ein vorrangiges Ziel der Landwirtschaftspolitik bleibt.

Dies bedeutet für die deutsche Landwirtschaft und in Europa, Klasse und Masse mit moderner Technik zu produzieren, die von der Bevölkerung Akzeptanz finden und Werte des ländlichen Raumes nachhaltig sichern.

Dem entsprechend hat die DLKG zu diesem Problembereich die Podiumsdiskussion vorbereitet, um auch aus der Sicht der Landeskultur neue Aspekte der Produktions-, Arbeits- und Lebensbedingungen in Agrarlandschaften zu verfolgen.

Unser Begriff „Kultur“ kommt aus dem lateinischen Wort „colere“, was Landbau zu betreiben bedeutet. Diese Diskussion muss im Rahmen der Neuen Agrarpolitik weitergeführt werden hinsichtlich einer nachhaltigen und multifunktionalen Landnutzung und einer wettbewerbsfähigen Landwirtschaft mit Chancen für neue Konzepte einer standortgerechten Landnutzung und einer stärkeren Eigenverantwortung der Landwirte für ihr Produkt.